

O. Bertolonii mit den (in der Form zweier gerade oder schief aufgesetzter Arme erhaltenen) Längsstreifen der *O. aranifera* darstellt, im einzelnen aber mannigfaltige Abänderungen zeigt, wie sie der vielfach abändernden Fleckung der meistbetheiligten Stammart *O. Bertolonii* entsprechen; an einem Exemplare (c) zeigt die Figur eine schmale aber deutliche helle Umrandung. Ich fasse diese der *O. Bertolonii* weit näher stehenden Formen unter dem Namen ***O. pseudo-Bertolonii*** zusammen.

Am deutlichsten tritt der hybride Charakter an einem letzten Exemplare zutage, welches sich allerdings auch im ganzen an die zuletzt beschriebene Form anschliesst, speziell wie diese, abweichend von *O. Bertolonii*, am Grunde der Honiglippe kurz kegelförmige Höcker besitzt, aber auch noch in anderen Stücken den Einfluss von *O. aranifera* stärker hervortreten lässt. Die Honiglippe ist breit gewölbt (nicht am Rücken abgeflacht wie bei *O. Bertolonii* und den ihr zunächst stehenden Formen) tief- aber nicht schwarzpurpurn; die im frischen Zustande wie bei *O. pseudo-aranifera* mh. scharf hellberandete Zeichnung (s. Fig. IV a a'), beiläufig ein nach oben (nicht, wie bei einzelnen Exemplaren von *O. pseudo-Bertolonii* mh. und *Bertolonii* Mor., nach unten) geöffnetes Hufeisen darstellend, bringt sozusagen ein vollständiges Durchwachsen der beiden Stammarten zum Ausdruck. Ich nenne diese zierlichste unter den besprochenen Formen zu Ehren des um die Flora des Trentino und speziell dessen Orchideenflora hochverdienten Entdeckers ***O. Gelmii***. Nach jeder Richtung unumstössliche Resultate lassen sich aus dem immer noch viel zu wenig eingehenden Studium so weniger Exemplare nicht gewinnen; genauere Untersuchungen müssen daher der Zukunft überlassen bleiben. Gelegenheit dazu wird sich sicher manchem Floristen bieten, da *O. aranifera* und *Bertolonii* in Italien, Südistrien u. s. w. vielfach neben einander auftreten. Vorderhand genügt es, auf das vielleicht ziemlich häufige Vorkommen hybrider Zwischenformen der beiden Arten aufmerksam gemacht zu haben.

Trient, am 20. Juni 1898.

Allerweltpflanzen in unserer heimischen Phanerogamen-Flora.

Von Dr. F. Höck in Luckenwalde.

Fortsetzung 8.

47—49. *Cerastium glomeratum*, *semidecandrum* und *triviale*.*)

Von unseren Hornkraut- (*Cerastium*-) Arten scheinen gar drei schon in alle fremden Erdteile eingedrungen zu sein. Bei einer von diesen, *C. semidecandrum*, stütze ich mich allerdings bezüglich

*) Im Anschluss an meine vorige Mitteilung schreibt mir Prof. Schinz (Zürich), dass er *Silene gallica* stets bei Aussaaten von Samen, die er direkt von Auckland erhalten, mit aufgenommen habe, was entschieden für ihre Häufigkeit auf Neu-Seeland spreche.

dieser Angabe fast ganz auf Boissier²³⁾, der *C. glutinosum*, welches Garcke als Unterart von *C. semidecandrum* ansieht, als im Orient bis Affghanistan reichend angiebt, gleichzeitig aber auch von Australien und dem Kapland erwähnt; da nun Gray-Watson-Robinson¹¹⁾ diese Art auch für Nord-Amerika nennen, wäre damit ihr Vorkommen in allen fünf Erdteilen erwiesen, vorausgesetzt, dass es sich immer wirklich um dieselbe Art handelt. Schon wahrscheinlicher ist das Vorkommen in allen Erdteilen bei *C. triviale* Link (= *C. viscosum* L.). Dies wird z. B. auch für die Azoren (Trelease⁶⁸⁾) und Serawschan (Komarow⁸⁵⁾) genannt, ist also jedenfalls in der Alten Welt ziemlich verbreitet. In Amerika tritt es nicht nur im nördlichen Teil auf (Gray-Watson-Robinson¹¹⁾), sondern auch im tropischen (Guatemala [Smith⁴²⁾]). Dann aber wird dieselbe Art von Hillebrand¹⁴⁾ für die Havaii-Inseln und von Cheeseman³¹⁾ gar als »überall häufig« aus dem Auckland-Distrikt Neu-Seelands genannt; endlich soll sie nach **B. J.** II, p. 1163 auch auf der Kerguelen-Insel vorkommen wie nach O. Kuntze¹⁰⁾ im Kapland (**XI**) und Patagonien (**XIV**). Noch verbreiteter scheint *C. glomeratum* Thuill. (= *C. vulgatum* L.) zu sein. Dies ist zunächst in sämtlichen fünf nordländischen Pflanzenreichen (**I—V**) aufgefunden (vgl. Nyman²⁾, Boissier²³⁾, Komarow⁸⁵⁾, Gray-Watson-Robinson¹¹⁾ und **B. J.** IX., 2, p. 417). Dann ist es für die Havaii-Inseln (Heller⁸⁶⁾) und für verschiedene Gebirge des tropischen Afrikas (Engler¹⁵⁾) nachgewiesen. In Australien tritt es in mehreren Teilen auf (Victoria [**B. J.** XXI, 2 p. 111], Tasmanien [eb. IV, p. 1179], Neu-Süd-Wales [eb. X, 2 p. 397] und auf Kings-Island [eb. XVI, 2 p. 191]). Cheeseman³¹⁾ nennt diese Art als »überall häufig« in dem von ihm durchforschten Teil Neu-Seelands. Ebenso erwähnt sie Philippi⁴¹⁾ als in allen Gärten Chiles vorkommend, Johow¹⁾ nennt sie von Juan Fernandez und endlich wird sie auch von den peruanischen Anden erwähnt (**B. J.** XIII, 2 p. 247) wie auch durch Spegazzini⁸⁷⁾ aus Feuerland. Weit verbreitet ist unbedingt auch unser Ackerhornkraut (*C. arvense*) namentlich auch in S. Amerika, wo es von der Magelhaenstrasse (**B. J.** XVI, 2 p. 114) bis mindestens zum Sorata (bei 10000' Höhe [**B. J.** XVII, 2 p. 82]) vorkommt, doch ist mir kein Fund dieser Art aus Australien bekannt, weshalb sie der hier zu Grunde gelegten Erklärung einer Allerweltpflanze nicht ganz entspricht, obwohl sie wahrscheinlich grössere Länderräume schon erobert hat als *C. semidecandrum*, z. B. nordwärts auf der westlichen Erdhälfte schon bis Grönland vorgedrungen ist (**B. J.** XV, 2 p. 140), andererseits auf den Canaren (Christ³⁸⁾) wenigstens tropischen Gebieten nahe kommt.

50 u. 51. *Malva silvestris* und *rotundifolia*.

Von Malven habe ich bisher nur für zwei Arten das Vorkommen in allen fünf Weltteilen nachweisen können, *M. silvestris*

⁸⁶⁾ Observations on the Ferns and Flowering Plants of the Hawaiian Islands (Minnesota Botanical Studies. Bulletin No. 9. Minneapolis 1897, p. 760—922.

⁸⁷⁾ Plantae per Fuegi a Carolo Spegazzini anno 1882 collectae (Anales del Museo Nacional de Buenos Ayres, V 1896—97 p. 30—103).

reicht nach Boissier²³⁾ bis Sibirien, Syrien und Nord-Afrika, tritt nach Komarow⁸⁵⁾ auch in Serawschan, nach Forbes-Hemsley⁹⁾ in China, nach Gray-Watson-Robinson¹¹⁾ in Nord-Amerika, wenn auch nur als Kulturflüchtling auf, ist ferner für Victoria (F. v. Müller²⁷⁾) und Süd-Australien (B. J. XVII, 2 p. 54) sowie für Neuseeland (Cheeseman³¹⁾) erwiesen. *M. rotundifolia* ist in den gleichen Pflanzenreichen wie jene, mit Ausnahme des ostasiatischen erwiesen, tritt aber auch auf Jamaica (Bruhin⁴⁵⁾), auf den Havaii-Inseln (Hildebrand¹⁴⁾) sowie in Valdivia (Philippi⁴¹⁾) auf, doch liegt bei beiden Arten eine Verwechslung mit Verwandten leicht im Bereiche der Möglichkeit, weshalb nur eine kritische Bearbeitung genauen Aufschluss liefern kann.

52. *Hypericum perforatum*.

H. perforatum ist für dieselben Pflanzenreiche wie *Malva silvestris* und meist auch nach denselben Litteraturquellen für dieselben Gebiete erwiesen, fängt aber auch an, sich in Valdivia auszubreiten (Philippi⁴¹⁾); erwähnt werden mag auch sein Vorkommen auf den Azoren (Trelease⁶⁸⁾), da die Art hier meistens den Tropen nahekommt. Da sie gleich den Malven die echten Tropen meidet, verdient sie auch keine eingehendere Berücksichtigung.

Fortsetzung folgt.

Washingtonische Pflanzen.

Von Wilhelm N. Suksdorf.

Fortsetzung von S. 212 d. Jahrgangs.

- x 957. *Claytonia Washingtoniana* sp. nov. (1893) = *Montia Washingtoniana*. Einjährig, aufrecht, bis 16 cm hoch oder höher. Grundständige Blätter gestielt, rundlich oder eiförmig bis langrund oder rautenförmig, an beiden Enden spitz. Stengelblätter 2, eiförmig oder rundlich, spitz, frei oder bei üppigen Pflanzen oft breiter als lang und auf der Vorderseite mehr oder weniger mit einander verwachsen. Traube einfach, sitzend oder gestielt. Deckblätter zahlreich oder oft nur im unteren Teil der Traube vorhanden. Kelch 3 mm lang. Kronblätter 4 bis 5 mm lang, weiss, ausgerandet. Griffel etwa 2 mm lang, nicht ganz bis zur Mitte geteilt. Fruchtsiele oft 3- bis 4mal so lang wie der Kelch. — Auf moosigen, feuchten Stellen im Wald am Washington-See in King-County, 5. August 1890. — Diese Art ist einjährig, aber späte Pflanzen können mitunter überwintern und zum zweiten Mal blühen. Es scheint, dass sie der *M. Sibirica* viel näher steht als der *M. parviflora*. Die Deckblätter sind gewöhnlich schmal wie bei *M. Sibirica*, jedoch selten so reichlich vorhanden. Bei *M. perfoliata*, *parviflora* und *spathulata* habe ich nie Deckblätter zwischen den Blütenstielen angetroffen, aber am Grunde der Traube, sei diese sitzend oder gestielt, befindet sich regelmässig ein einziges, kleines, schiefes, gewöhnlich breites Blatt, welches dicht bei der ersten Blüte sitzt. Die beiden Stengelblätter der eben genannten Arten sind mehr oder weniger an der hinteren (inneren) Seite des Stengels zusammengerückt, und auf dieser Seite sind sie auch mit einander verwachsen,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1898

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Höck Fernando

Artikel/Article: [Allerweltpflanzen in unserer heimischen Phanerogamen-Flora 218-220](#)